



## Internationale Entwicklung fordert die Landwirtschaft

*Josef Dissler, Vizepräsident SBV, Wolhusen (LU)*

Der Druck der Exportländer auf das WTO-Agrardossier ist gross. Entsprechend standen die Vorzeichen für die Landwirtschaft für die Ministerkonferenz in Hongkong schlecht. Es schien, als ob die Nahrungsmittel-Nettoimportländer keine Gegenleistungen für die Zugeständnisse im Agrarbereich erhalten würden. Die diskutierten Abbauformeln beim Grenzschutz hätten den Produktionswert der Landwirtschaft um einen Drittel verringert. Die Schweizer Landwirtschaft wäre in diesem Fall platt gewalzt worden. Welcher Wirtschaftssektor ist schon bereit, sicher selber zu opfern?

Die langen und schwierigen Verhandlungen in Hongkong haben schliesslich mit einer Deklaration der Minister geendet. Diese muss eher als Beweis für den Willen zum Multilateralismus verstanden werden. Grosse Fortschritte beinhaltet sie nicht. Der SBV war und ist nicht gegen die WTO als Handelsinstitution. Aber er wehrt sich gegen Verhandlungen, bei denen einige grosse Exportländer anderen ihre Haltung aufdrängen und diese um ihre Vorteile bringen. Die Deklaration von Hongkong legt fest, dass bis zum Jahr 2013 alle Exportsubventionen abgeschafft werden müssen. Im Bereich des Abbaus des Grenzschutzes wurden keine konkreten Zahlen genannt, diese sollen aber bis zum April 2006 festgelegt werden. Weiter wird von allen Ländern bis Juli 2006 eine Konzessionsliste erwartet. In Anbetracht der kleinen Fortschritte in den vergangenen Jahren scheint es allerdings unrealistisch, dass dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden kann. Der enge Terminplan zeigt aber, dass man in der nächsten Zeit im Agrardossier der WTO mit grossem Druck rechnen muss.

Die Schweizer Delegation hat sich in Hongkong stark eingesetzt. Der Schweizerische Bauernverband weiss dieses Engagement zu würdigen. Es ist unabdingbar, dass die in der Deklaration der Minister erwähnte und von der Schweiz wie der übrigen G10-Ländern unterstützte Kategorie der „sensiblen Produkte“ in den Vorschlägen berücksichtigt werden. Der SBV selber wird sich in Zusammenarbeit mit den Bauernverbänden anderer Ländern weiterhin für die Interessen der inländischen Landwirtschaft einsetzen. Er hat in Hongkong eine Erklärung herausgegeben, die unsere Hauptforderungen im Zusammenhang mit der WTO zusammenfasst:

- Kein Capping, das heisst keine Obergrenze bei den Zöllen.
- Die Abbauformel beim Grenzschutz darf jene der Uruguay-Runde nicht überschreiten (Abbau von 36% im Schnitt).
- Jedes Land muss je nach den Eigenheiten der inländischen Landwirtschaft die Möglichkeit haben, sensible Produkte zu definieren. Bei diesen gelten spezielle und angepasste Abbauregeln.
- Auch nichthandelsbezogene Aspekte wie Tierwohl oder Umweltschutz sind zu berücksichtigen.
- Der Schutz der geografischen Angaben ist auf alle Landwirtschaftsprodukte auszudehnen.

Die Schweizer Landwirtschaft wird mit den grossen Agrarexporturen nie konkurrenzieren können. Die Produktionsbedingungen wie die Topografie, aber auch das generell hohe Schweizer Preisniveau lassen dies nicht zu. Auf der anderen Seite können wir Nähe und damit Frische, aber auch Transparenz über den ganzen Produktionsablauf garantieren. Es ist ökologisch unsinnig, den gesamten Nahrungsmittelbedarf eines Landes aus aller Welt zu importieren.



**SBV** Schweizerischer Bauernverband **USP** Union Suisse des Paysans **USC** Unione Svizzera dei Contadini **UPS** Uniun Purila Svizra

Was den Abschluss eines Freihandelsabkommens mit den USA betrifft, stellt sich der SBV nicht grundsätzlich quer. Er ist aber absolut dagegen, dass Landwirtschaftsprodukte darin integriert werden. Konsumentenwünsche wie auch die Wahlfreiheit sind hier ebenfalls zu berücksichtigen: Gentech-Food oder Hormonfleisch ist in der Schweiz nicht erwünscht. Wir fragen uns weiter, ob es angebracht ist, dass die Schweiz ihre Energie gleichzeitig für multilaterale Abkommen in der WTO wie auch für bilaterale Verträge einsetzt.

*Text: [www.sbv-usp.ch](http://www.sbv-usp.ch)*